



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

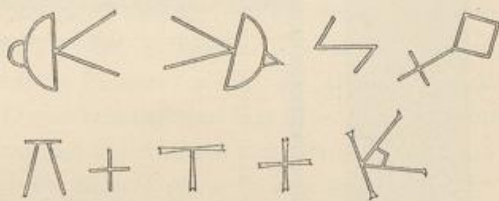
Darmstadt, 1898

Chor und Langhaus, Aeusseres

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Chor, Aeusseres

Der Chor baut sich fünfseitig aus dem Achtort auf, in werktüchtigen, sorgfältig gemeisselten Sandsteinquadern. Oberhalb eines wuchtigen Sockels umgürtet ein kräftiges Kaffgesims den stattlichen, langgestreckten Bau. Die Strebepfeiler, je sechs auf Nord- und Südseite, sind von der dritten Abstufung an aufwärts verjüngt, geradlinig abgeschrägt und durch Wasserschläge gegliedert. Die Fensterarchitektur ist von bemerkenswerther Höhe und Schlankheit, eine Anordnung, die an nieder-rheinischen Einfluss gemahnt. Am mittleren Chorfenster ist das Pfostenwerk dreitheilig, an den übrigen Lichtöffnungen durchweg zweitheilig. Die unterhalb der Sohlbänke über dem Kaffgesims angebrachten Rundfenster sind eine Neuerung der Barockzeit. Im Maasswerk der gothischen Fenstergiebel wechseln Dreipässe mit Vierpässen in stilistisch reinen, ungekünstelten Formen. Die gleiche Schlichtheit herrscht in der Bildung des kraftvoll gekehlten Kranzgesimses. Einfach gross ist die Wirkung des Chores auf den stil-kundigen Beschauer. Weder Druck noch Verkümmern lastet auf den maass-vollen, edlen und harmonischen Ver-hältnissen des Bautheiles, an welchem folgende Steinmetzzeichen auftreten:

Langhaus,
Aeussere, Nord-
seite

Das Langhaus, welches einen beträchtlichen Theil seines gothischen Stil-gepräges durch die im Beginn des 18. Jahrhunderts vorgenommenen Bauveränderungen eingebüsst hat, übertrifft die Breite des Chores um 3 m an jeder der beiden Seiten. Der Kern der alten Umfassungsmauern ist in den unteren und mittleren Bestandtheilen noch vorhanden. An der Nordseite (Schauseite) läuft, wie am Chor, ein gothisches Kaffgesims über dem Sockel hin; ihm entspricht auf halber Höhe des Bautheiles ein zweiter Simszug, wodurch die Hochwand in eine obere und untere Abtheilung zerfällt. Letztere hat ihre spitzbogigen Lichtöffnungen, an denen weder Pfostung noch Maasswerk vorhanden, kennbar bewahrt. Die Fenster sind von geringer Breite; dagegen erweitern sich ihre Laibungen in starker Ausladung. Der Lichtgaden der oberen Abtheilung besteht aus Barock-Fenstern, die über den gebrochenen Linien-zügen ihrer Gewände rundbogig abschliessen. Das Kranzgesimse folgt wieder dem gothischen Gesetz und liegt in gleicher Flucht mit dem Kranzgesims des Chores, gewissermassen als dessen Fortsetzung und in Uebereinstimmung mit den Formen der breit unterschrittenen Kehlung. Angesichts dieser Erscheinung wirft sich die Frage auf: ist die ganze obere Hochwandabtheilung ursprünglich, d. h. aus früh-gothischer Zeit, oder ist sie beim Umbau des Langhauses behufs Anlage des Barocklichtgadens und unter Wiederverwendung des alten Kranzgesimses aufgesattelt worden? Nur eine genaue bautechnische Untersuchung des Mauerwerkes kann diese Frage endgiltig lösen. Entschieden spätbarock sind die östlichen und westlichen Giebelabschlüsse, wie überhaupt die ganze Bedachung des Langhauses einschliesslich des Dachreiters, in dessen Knopf bei einer Erneuerung im Jahre 1884 eine Zinktafel mit folgender Inschrift zum Vorschein kam:

INITIUM SANCTI EVANGELII SECUNDUM JOANNEM. SUB PON-
TIFICE CLEMENTE XII IMPERATORE CAROLO VI GENERALE RE-
VERENDO ANTONINO CLOCHE PROVINCIALE DIGNISSO AR & EX.

S. S. THLGAE MGRO P F BALTASARO MAYR FILIO ET RESTAURATORE CONV. MEDLINGANI HUIUS VERO PROMOTORE PRIORE A R EX. P. F. JOH. HONNECK DIE XXV MAY ANNO MDCCXV. 17+15. *)

Unter Hinweis auf die Eingangsworte des Johannes-Evangeliums bestätigt sonach diese Inschrift, dass zu Lebzeiten Papst Clemens XII, Kaiser Karl's VI und hoher Würdenträger des Dominikaner-Ordens der Knopf des Dachreiters der Wimpfener Klosterkirche am 25. Mai 1715 aufgesetzt wurde. Dieses Datum ist sonach als ziffermässige Beurkundung für die Vollendung der in Rede stehenden Bauveränderung anzusehen. — Die östliche Giebelwand, welche den Chorfirst überragt, ist von sieben kleinen Rundöffnungen, sogen. Ochsenaugen, durchbrochen, die, wie auch die Gliederung der Giebelschrägen, über ihre Entstehung in der späten Barockära ebenfalls keinen Zweifel lassen. Die Abwesenheit von Strebepfeilern an der Umfassungsmauer des Langhauses — nur neben dem Nordportal befand sich eine später wieder entfernte Strebe — berechtigt zur Annahme, dass dieser Bautheil schon von Anbeginn der Einwölbung entbehrte und mit einer Flachdecke überspannt war. Die an den Langhausecken angebrachten wuchtigen Widerlager aber sind zweifellos zur Aufnahme des Schubes der hier zusammentreffenden Umfassungsmauern bestimmt und können nicht als gewölbestützende Strebepfeiler angesehen werden.

Am Fusse der nördlichen Hochwand erinnern Ueberreste vermauerter Spitzbögen an Kapellenanbauten, die in sepulkraler Beziehung zu dem umgebenden Friedhof gestanden haben mögen. — Ein anderer Spitzbogentorso kennzeichnet ein verschwundenes gothisches Portal, als dessen Signatur noch jetzt ein steinernes Weihwasserbecken in derber Halbkugelform aus dem Mauerwerk hervorragt. Unmittelbar daneben steht das im Beginn des vorigen Jahrhunderts errichtete

Hauptportal. Die Abbildung (Fig. 41) zeigt einen monumentalen Eingang, welcher von korinthisirenden, auf hohen Postamenten ruhenden Säulen flankirt wird. Ueber den Säulen lagert unter Simsvermittlung ein Fries mit folgender Majuskel-Inschrift:

Hauptportal

QUOD DEUS IMPERIO TU PRECE VIRGO POTES;

Was Gott durch seine Macht, vermagst Du o Jungfrau durch Deine Fürbitte.

Der Fries ist abgedeckt durch einen gegliederten Sims mit gebrochenen Barockschwingungen an den Enden. Dann folgt eine nahezu lebensgrosse Madonnenstatue mit dem göttlichen Kinde; an den Seiten stehen die Statuen des h. Dominikus und der h. Katharina von Siena. Die Bekrönung des Portales bildet ein aus Pilastern ansteigender Rundbogen, dessen mit Akanthuslaub ornamentirter Schlussstein das Dominikaner-Emblem des eine Fackel tragenden Hundes und der darüber schwebenden Weltkugel mit dem Kreuz enthält. Der oberhalb dieses Emblems angebrachte spitzwinklige heraldische Haken nebst Stern, Lilienstengel und Pilgerstab wird bald als Konventszeichen, bald als Personenmarke des Bauherrn und Priors erklärt. Vergleichsweise lässt sich sagen, dass der architektonische Theil des Portales ein Werk wohlgeschulter Künstlerhand ist, während der Verfertiger der Statuen entfernt nicht

*) Mittheilung des Herrn Saline-Kassirers Julius Gottschick zu Wimpfen.